

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 29 (1956-1957)

Heft: 1

Rubrik: Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einladung zur Jahresversammlung, 2./3. Juni 1956, in Basel

Alle Referate befassen sich mit dem Minderbegabten im Erwerbsleben

Provisorisches Programm

Samstag, 2. Juni

- 9.00 Uhr: Sitzung von Büro und Organisationskomitee im Hotel «Bernherhof», Elisabethenstr. 62, Nähe Bundesbahnhof
- 10.30 Uhr: Vorstandssitzung im «Bernherhof»
- 15.00 Uhr: Delegiertenversammlung im Hörsaal 2 der Universität
- 16.30 Uhr: Erste Hauptversammlung daselbst
- 19.15 Uhr: Gemeinsames Nachtessen mit anschließender Abend-Unterhaltung nach Basler Art im kleinen Festsaal des Stadtcasinos

Sonntag, 3. Juni

- 9.00 Uhr: Zweite Hauptversammlung im Hörsaal 2 der Universität
- 12.00 Uhr: Mittagessen im «Bernherhof» für Hotelgäste
- 14.15 Uhr: Fahrt per Bus zur Schifflände
- 14.30 bis 16.30 Uhr: Fahrt durch die Basler Rheinhäfen
- 16.30 Uhr: (nur bei schönem Wetter)

Das definitive Programm mit Angabe der Referate und dem Talon für die Anmeldung erscheint in der Mai-Nummer der SER, was wir ganz besonders zu beachten bitten. Das Basler Organisationskomitee

† Rudolf Däniker, Basel

Rudolf Däniker ist nicht mehr. Ein erschreckendes und aufwühlendes Wort, das uns meldet: am Morgen des 23. Februar 1956 ist auf dem Wege zur Arbeit der besonders in Basel bestbekannte Berufsfürsorger Rudolf Däniker-Egger einem Herzschlag erlegen.

Rudolf Däniker konnte wohl kaum anders aus diesem Leben genommen werden, als auf dem Wege zur Arbeit, mitten aus seiner sozialen Wirksamkeit, in welche er sich aus innerem Auftrag zum selbstlosen Dienen, mit großer Sachkenntnis und mit animierend frohem Einsatz fast ruhelos einspannte.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde in der SER Rudolf Dänikers wertvolle und wegweisende Schrift «Gedanken über Fürsorge» besprochen. Nun hat ungeahnterweise diese an Erfahrung, Kenntnis und Erkenntnis reiche «Rückschau über zwanzigjährige Fürsorgearbeit» einen testamentarischen Sinn erhalten.

Rudolf Däniker — am 4. Oktober 1898 geboren — stammte aus einer Zürcher Pfarrersfamilie. Seine Ausbildung in Psychologie, Pädagogik und Sozial-

arbeit holte er sich im Institut Jean Jacques Rousseau in Genf. In Basel begann er 1935 in Zusammenarbeit mit dem Basler Hilfsverein für Geisteschwache seine Fürsorgetätigkeit im Jugendpatronat und in der Fürsorgestelle für Invalide und für Mindererwerbsfähige. Im Mittelpunkt seines Wirkens stand aber die Betreuung der Familienfürsorge durch Beratung, Haushaltbeistand, Lohnverwaltung, finanzielle Unterstützung und seelische Hilfe.

Der Verstorbene versah dazu eine Reihe weiterer Werke wie Kinderversorgung, Kleiderstube, Winterhilfe, Ferienkolonie für milieugeschädigte Kinder.

Er war auch initiatives Mitglied verschiedener anderer Institutionen wie Pro Juventute, Allgemeine Armenpflege, Landeskonferenz für soziale Arbeit, Schweizerischer Verband für innere Mission und Herausgeber des Blattes für Invalide «Der Helfer». Ganz besonders setzte sich aber Rudolf Däniker ein als Präsident der Basler Zentralkommission für soziale Fürsorge zum Zwecke sinnvoller und dienlicher Zusammenarbeit der verschiedenen öffentlichen und privaten Fürsorgewerke.

Rudolf Däniker war ein Mann von impulsiver und mitreissender Tatkraft, die bei seinem lauterem Charakter, seiner überzeugenden Redegewandtheit und seinem ermunternd frohen Gemüt ihn zu einer einmaligen und zentralen Persönlichkeit im Fürsorgewesen werden ließ.

Mit der Familie des Verstorbenen, mit seinen Freunden und seinen Kameraden, mit seinen Mitarbeitern und seinen ungezählten Schützlingen

trauern wir um den Verlust eines vorbildlich gütigen und edlen Menschen. Aber wir trauern nicht ohne Trost, weil wir in der Gewissheit bleiben, daß Rudolf Däniker, der «nicht mehr ist», dennoch gegenwärtig ist in seinen Werken und in der immer wirksam bleibenden Wärme seiner Hingabe an das Gute und an das Leid und den Kummer aller Armen und Bedrückten, denen sein großmütiges Herz begegnete

A.M.A.

Jahresversammlung der Sektion Aargau-Solothurn in Zofingen

Am 1. März trafen sich zahlreiche Mitglieder unserer Sektion im Hotel «Sternen» in Zofingen. Unter den Gästen konnte der Präsident die Schulbehörden und Vertreter der Lehrerschaft, des Bezirksschulrates und des Erziehungsrates begrüßen. Am Vormittag sprach der Schulpsychologe des Kantons Zug, Dr. J. Brunner, über Aufgaben und Organisation des schulpsychologischen Dienstes. Seine Ausführungen waren so gut fundiert, daß sich eine Wiedergabe des Referates in extenso lohnen wird. Hier sei nur ganz kurz resümiert: Der kleine Kanton Zug hat mit der Anstellung eines Schulpsychologen eine Stelle geschaffen, die ganz bestimmte Aufgaben im Dienste der Schule übernimmt:

Erfassung der Kinder, welche einer Sonderschulung oder einer ärztlichen Behandlung bedürfen, Schulreifepfungen, Beratung der Lehrer und Eltern über Erziehungsmaßnahmen, Hilfsmöglichkeiten, über die Wahl des Bildungsganges für die Kinder, Aufklärung in Vorträgen und Presse, auch in prophylaktischem Sinne, Sozialpsychologische Untersuchungen in Schulklassen.

Selbstverständlich können diese vielseitigen und verantwortungsreichen Aufgaben nur gelöst werden, wenn eine gute Zusammenarbeit besteht zwischen dem Schulpsychologen und allen beteiligten Instanzen. Der Schulpsychologe selbst sollte aus eigener Erfahrung mit den Schulverhältnissen vertraut sein. Dann geht es nicht darum, Eltern und Erziehern die Verantwortung abzunehmen, sondern vielmehr, sie zur vollen Einsicht über ihre Verantwortlichkeit zu führen und ihnen zu helfen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe. Der Referent ging dann im speziellen auf die Anliegen der Hilfsschule ein. So forderte er zum Beispiel eine scharfe Trennung von Hilfsschülern und Förderschülern. Dies wird allerdings in kleinen Gemeinden nicht immer möglich sein.

Nach dem Mittagessen kamen die geschäftlichen Traktanden zur Behandlung. Der Vorstand wurde in globo einstimmig wiedergewählt, ebenso die Rechnungsrevisoren. Aus dem Programm für das kommende Jahr wurde besonders die bevorstehende Hauptversammlung der SHG in Basel erwähnt, dann wurde ein Testkurs mit Frl. Kramer, der Schöpferin des neu bearbeiteten Binet-Simon-Kramer-Testes beschlossen, der im August stattfinden soll, ferner evt. Schulbesuche in Zürich.

Im Anschluß an diesen geschäftlichen Teil berichtete Frl. Rosmarie Plüss über die mit ihren Zofinger Hilfsschülern durchgeführten Schulkolonien. Wir mußten nur staunen über den Mut und das Geschick, mit welchem unsere Kollegin dieses Werk aus dem Nichts aufgebaut hat, denn da waren Organisation, Finanzierung und Leitung ganz allein zu meistern. Und diese Probleme wurden glänzend gelöst. Dies zeigte uns der von Herrn Direktor Scholl aufgenommene Farbfilm aus dem Sommerlager sehr deutlich. Die Freude der Kinder auf diesen Bildern steckte uns an und weckte den Wunsch, auch einmal den eigenen Schülern so etwas bieten zu können. Frl. Plüss gab wertvolle Hinweise auf viele praktische Fragen, welche bei der Gestaltung einer solchen Schulkolonie auftauchen, Kostenberechnungen, Vorbereitungen usw. Besonders wertvoll war es, auch über das Echo, welches dies Unternehmen bei den Eltern der Schüler gefunden hatte, sehr ermutigendes zu hören, war doch der erzieherische Erfolg auch in der kurzen Zeit sehr gut sichtbar und würde von den Eltern anerkannt. Diese sprachen sich so begeistert darüber aus, daß diese Kolonie in Zofingen wahrscheinlich bald zur festen Tradition werden dürfte. Es ist zu hoffen, daß Zofingen damit nicht allein bleibe.

Anschließend wurden uns noch durch die Sekretärin von Herrn Direktor Scholl einige sehr schöne Farbbilder aus der Stadt Zofingen gezeigt, und damit fand die Versammlung ihren Abschluß. Der erste warme Sonnenschein nach den kalten Februartagen lockte hinaus ins Freie. H. Hauri

Jahresbericht 1955 der Sektion Aargau-Solothurn SHG

Nachdem das Jahr 1954 auf die in Aarau erfolgreich verlaufene Ausstellung «Sonderschulung für das hilfsbedürftige Kind» eine starke Belastung gebracht hatte, verlief das Berichtsjahr ruhiger. Die Sektion trat nur selten an die Öffentlichkeit; wertvolle Arbeit wurde trotzdem geleistet und zwar in ihrem Schoße. Es galt vor allem, den propagandistischen Erfolg der genannten Ausstellung auszuwerten durch *Aufklärung*. Wir gelangten im Herbst mit einem Zirkular an die Schulbehörden größerer Gemeinden ohne Hilfsklasse in den Kantonen Aargau und Solothurn, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß es in ihren Primarschulen etwa 5% Sorgenkinder gibt, für die eine Unterrichtung in einer Hilfsklasse zweckmäßiger wäre, nicht zuletzt zur Entlastung der Normalschule. Gleichzeitig legten wir das Referat von Dr. Peter

Kamm, Seminarlehrer in Aarau, «Die Lage der Schwachbegabten in Normalklassen ist nicht bloß schwierig; sie ist unhaltbar», bei, sowie unsere Fachzeitschrift, die Schweiz. Erziehungs-Rundschau. Diese konnten wir dank dem Entgegenkommen des Verlags, Buchdruckerei Künzler AG., Sankt Gallen, während vier Monaten gratis zustellen und damit ebenfalls die Schulbehörden mit den Problemen der Hilfsklassen etwas vertrauter zu machen. Die Erfahrungen mit dieser neuartigen Werbemethode für neue Hilfsklassen und gleichzeitig für neue Kollektivmitglieder können noch nicht abschließend beurteilt werden. Da und dort hat man sich gesagt: «Es stimmt, es gibt noch ein Grüpplein von Kindern, welche in der Normalschule nicht die erzieherische und schulische Förderung erfahren können, die sie haben sollten, weil

sie in der Entwicklung zurück geblieben sind». Daß diese Einsichten und Überlegungen gemacht wurden, bekamen wir dadurch zu spüren, daß von verschiedenen lokalen Schulbehörden Verzeichnisse über bestehende Hilfs- und Förderklassen sowie Wegleitungen verlangt worden sind. Jedenfalls haben wir in je 25 aargauischen und solothurnischen Gemeinden, welche genügend Schüler für eine Hilfsklasse aufweisen würden, erreicht, daß man sich mit der Sonderschulung auseinandersetzt. Wie weit die Früchte reifen werden, das wird sich erst in einer ferneren Zukunft zeigen.

Nach wie vor steht in beiden Kantonen der *Lehrermangel* der Vermehrung der Hilfsklassen hindernd im Wege. Besonders stark macht er sich unter den heilpädagogisch ausgebildeten Lehrkräften geltend. Obschon gerade z.B. der Aargau stets gut in den Jahreskursen des Heilpäd. Seminars Zürich vertreten ist, ist es fast ein Glücksfall, wenn an eine offene Stelle sich überhaupt jemand meldet. Es ist vorgekommen, daß eine Stelle dreimal ausgeschrieben werden mußte und nachher mußte man sich trotzdem mit einer Stellvertretung vertrösten. Weil mit der Persönlichkeit der Lehrkraft eine Hilfsschule noch mehr steht oder fällt als es bei einer Normalschule der Fall ist, sind provisorische Lösungen alles andere als vorteilhaft. Die Sektion Aargau-Solothurn erachtet es als ihre Aufgabe, einmal abzuklären, warum insbesondere aargauische Heilpädagoginnen lieber wieder eine Normalklasse übernehmen oder in andere Kantone abwandern.

Trotz den geschilderten Schwierigkeiten — die Schulbehörden suchen sie neuerdings mit Berufungswahlen zu überwinden, was aber das Hilfsklassenlehrerproblem nicht löst — kann da und dort ein Schritt vorwärts getan werden. Im Aargau hat die Gemeindeversammlung Schöftland die *Errichtung einer Hilfsklasse* (Förderklasse) beschlossen. Sie ist ebenfalls von der Erziehungsdirektion gutgeheißen worden, sodaß sie als 34. Abteilung, die unter 26 Gemeinden verteilt sind, im kommenden Frühjahr eröffnet werden kann. Einige Gemeinden sind mit schon bewilligten neuen Hilfsklassen auf später vertröstet worden, während eine ganze Reihe sich ernsthaft mit der Errichtung von solchen auseinandersetzt. In diese durchaus erfreuliche Situation fällt leider ein Wermutstropfen: die Hilfsklasse in Uerkheim ist im Frühjahr aufgehoben worden. Nach dem Rücktritt eines Lehrers der Normalschule wurde wegen zu geringer Schülerzahl von der Erziehungsdirektion aus die Gemeinde, welche 1200 Einwohner zählt, vor die Entscheidung gestellt, entweder die freigewordenen Klassen unter die andern Lehrkräfte der Normalschule aufzuteilen oder die Hilfsschule, die immerhin seit 21 Jahren bestanden hat, aufzuheben. Der Bezirksschulrat Zofingen, der Schulinspektor, die Schulpflege Uerkheim sowie ein Elternabend sprachen sich in voller Übereinstimmung mit der Lehrerschaft für die Beibehaltung der Hilfsschule, die 12 Kinder aufwies, aus. Die lokale Schulbehörde sprach sogar in Aarau in corpore vor, um die Hilfsklasse zu retten. Doch dort blieb man hart. Die Wiederbesetzung der freigewordenen Lehrstelle wurde nicht bewilligt, und da man die wegen des Anschlusses an die Sekundar- und Bezirksschule wichtige 5. Primarklasse auch nicht benachteiligen wollte, mußte letzten Endes in den sauren Apfel gebissen werden. Seither hat man schon verschiedentlich die Aufhebung der Hilfsklasse bereut. — Seit längerer Zeit gleich geblieben ist die Situation im Kanton Solothurn, in welchem bloß 5 Gemeinden 12 Abteilungen führten. Es hat sich nun aber auch dort wieder ein Fortschritt abgezeichnet, indem Schönenwerd beschlossen hat, eine Hilfsklasse im nächsten Frühjahr zu eröffnen.

Daß wir in unseren Bestrebungen, möglichst vielen schwachbegabten Kindern zu einer ihrem Wesen und ihrer Behinderung angemessenen Erziehung und Schulung zu verhelfen, nicht nachlassen dürfen, bewies uns das Schülerverzeichnis einer aargauischen Industriegemeinde mit noch etwas bäuerlichem Einschlag, das uns in die Hände geriet. Die 1500 Einwohner zählende Ortschaft wies folgende *Klassen- und Repetentenbestände* in der Primarschule auf:

Klasse:	Schülerzahl:	Rückständige		
		1 Jahr:	2 Jahre:	3 Jahre:
1.	33	3	—	—
2.	31	2	—	—
3.	34	5	1	—
4.	28	2	2	—
5.	40	3	1	2
6.	21	4	2	—
7.	13	3	—	1
8.	6	—	—	—
Total 206		22	6	3

31 von 206 Schülern haben somit ihr Lehrziel nicht erreicht wegen verspäteter Entwicklung und wegen zu geringer Begabung. Das sind genau 15%. Die 3 und 2 Jahre im Rückstand stehenden Schüler müssen zweifellos als debil bis sogar imbezill bezeichnet werden. Von den 22 um 1 Jahr im Rückstand stehenden Schülern dürften auf Grund von Erhebungen, die wir in einer Nachbargemeinde systematisch durchgeführt haben, 50% oder 11 debil sein. Diese Gemeinde könnte also allein schon eine Hilfsklasse führen und zwar eine stark besetzte. Gerade dieses Beispiel zeigt, wie der durch schulärztliche Untersuchungen in den Städten gewonnene Prozentsatz von 4—6% debilen Primarschülern bald höher, wohl auch bald tiefer liegen kann. Jedenfalls handelt es sich dabei um sehr brauchbare Mittelzahlen.

In einer Zusammenkunft der aargauischen Arbeitsgruppe kam auch das *Problem der nicht mehr schulungs-, aber praktisch noch bildungsfähigen Kinder* zur Sprache. Besonders von der Heimseite aus wurde darauf hingewiesen, wie die Heimleiter, aber auch die Eltern oft vor einer unlösbaren Frage stehen. Es wurde von Erziehungsberatungsstellen bestätigt, daß im Aargau vor allem für reformierte Kinder, die infolge Imbezillität dem Schulunterricht in Erziehungsheimen und in Hilfsklassen nicht folgen können, aber noch praktisch gefördert werden könnten, ein entsprechendes Heim fehlt. Unser Vorstandsmitglied Otto Zeller hat deshalb im aargauischen Großen Rat eine *Interpellation* eingereicht mit folgendem Wortlaut: «Im Kanton Aargau fehlt ein Erziehungsheim für schulbildungsunfähige, jedoch praktisch noch bildungsfähige Kinder. Ist der Regierungsrat nicht auch der Ansicht, daß diese Lücke geschlossen werden sollte? Wenn ja, so wird er ersucht, die Notwendigkeit noch eingehender abzuklären und die Gründung eines Heimes auf staatlicher evtl. gemeinnütziger Grundlage in die Wege zu leiten». Die Interpellation ist so gehalten, daß die Erziehungsdirektion vorerst eine Umfrage durchführen muß. Man darf jedenfalls auf sie gespannt sein.

Auch im Berichtsjahre wurden unsern Mitgliedern *Weiterbildungsmöglichkeiten* geboten. Die kantonale Berufsberatungsstelle des Kantons Aargau lud unsere Mitglieder zu einem Wochenendkurs über den Baumtest unter der Leitung von Karl Koch, Luzern, auf den 29./30. Januar nach Lenzburg ein. Nicht weniger als 11 Mitglieder folgten dem Kurs mit großem Gewinn, wozu noch solche in der Eigenschaft als Berufsberater kamen. So stellte unsere Sektion die Mehrheit der Kursteilnehmer. — Da unsere Mitglieder keine Aufnahme mehr in den Zürcher Einführungskurs in den Z-Test finden konnten, suchten wir bei der Sektion Bern Anschluß. Diesen fanden wir auch. Leider scheuten aber verschiedene Interessenten den weiten Weg, sodaß nur zwei Sektionsmitglieder den aufschlußreichen Kurs, welcher unter der Leitung von Dr. h. c. Hans Zulliger stand, besuchten. Da wir in unserem Sektionsbereiche immer noch verschiedene Interessenten haben, werden wir zu gegebener Zeit selber einen solchen Kurs durchzuführen versuchen.

Wir nahmen auch mit dem *Aarg. Lehrerinnenverein* Fühlung auf, um gemeinsame Aussprachen über Hilfsschulprobleme durchführen zu können. Diese wurden von den Kolleginnen, von denen der weitaus größte Teil an Unterstufen unterrichtet, aus welchen die Übertritte in die Hilfsschulen

erfolgen sollten, begrüßt. Unsere Sektion hat sich damit ein neues fruchtbares Tätigkeitsgebiet geschaffen, das sich zweifellos für das Hilfsschulwesen fördernd auswirken wird.

Mehr als sonst standen wir auch mit der aargauischen Erziehungsdirektion in Kontakt. Am 1. Februar stellten wir an sie das formelle Gesuch um Schaffung von *Richtlinien über die Organisation und Führung von Hilfsklassen*. Gleichzeitig legten wir einen Entwurf bei, der an drei Versammlungen einiger aargauischer Sektionsmitglieder bereinigt worden war. Die Erziehungsdirektion bildete hierauf eine Kommission, bestehend aus dem Direktionssekretär I, Schulinspektor Dr. Roger Ley und dem Sektionspräsidenten. Sie ist Mitte Juni zu einer Sitzung zusammengetreten, um über den Entwurf zu beraten. Dieser wurde eingehend diskutiert. Schon jetzt steht fest, daß die Richtlinien allgemeiner gehalten und nicht in der Form einer Verordnung, sondern als Kreisschreiben herausgegeben werden sollen, um allen Fällen, wie sie sich im Schulalltag der Hilfsschule einstellen, gerecht werden zu können. Da der Direktionssekretär wechselte, konnte im Berichtsjahre der Entwurf noch nicht überarbeitet werden. Die Aussprache mit dem Direktionssekretär war auch noch in anderer Hinsicht aufschlußreich. Zum erstenmal hörten wir von einem Regierungsratsbeschluß, wonach den Gemeinden an Privatunterrichtskosten von Kindern, welche in einer Hilfsklasse nicht mehr mitgenommen werden können, bis zu Fr. 400.—vergütet werden können. Dieser Beschluß wurde gefaßt, um die Hilfsklassen von allfälligen allerschwächsten und nicht mehr tragbaren Schülern zu entlasten. Es war auch zu vernehmen, daß nach einem Rechtsgutachten Nachbargemeinden nun das Recht haben, Kinder in Hilfsklassen abzugeben, was früher nicht der Fall war. Neu war für uns ferner, daß auch für die Hilfsklassenlehrkräfte Kredite zur Durchführung von Kursen bereitstehen. Wir wurden ermuntert, solche von Zeit zu Zeit durchzuführen, wobei sie durch den Kanton finanziert würden. In diesem Falle würden sie als obligatorisch erklärt. Auch für Abendkurse am Heilpäd. Seminar stehen Kredite zur Verfügung. Je länger je mehr ist man auf der Erziehungsdirektion der Auffassung, daß die Ausbildung am Seminar für die Führung einer Hilfsklasse nicht genügt. Sie wird die Frage der Mindestanforderung prüfen, wobei man vorerst ein Heimpraktikum oder den Besuch eines Abendkurses am Heilpäd. Seminar voraussetzen würde. Erst später kann wohl das Diplom verlangt werden. Es liegt der Erziehungsdirektion daran, den Stand der Hilfsklassenlehrer, denen sie die Auslese der Hilfsschüler ganz übergeben möchte, zu heben.

Die Aargauer Mitglieder hatten sich ferner mit der *Revision der Lehrmittelverzeichnisse* für die aargauischen Schulen auseinanderzusetzen, das neu einen Ergänzungsanhang für Förderklassen aufweisen wird. In sorgfältiger Abwägung wurden unsere Wünsche geltend gemacht, welche erfreulicherweise alle von der Verlagskommission gutgeheißen worden sind. Alle in diesem Verzeichnis aufgeführten Lehrmittel werden durch den Staat subventioniert werden. Es ist selbstverständlich, daß diejenigen der SHG aufgeführt sind. Dazu konnte noch verschiedenes Arbeitsmaterial für den praktischen Unterricht sowie Testmaterial untergebracht werden. Sobald der

Erziehungsrat die Vorschläge genehmigt hat, treten die Verzeichnisse in Kraft.

Seit längerer Zeit wurden im Kanton Solothurn Stimmen laut, es sei die *Oberstufe der Volksschule* neu zu organisieren. Bis jetzt traten ca. 45—55% der Primarschüler in die Bezirksschule über. Der Rest besuchte die Abschlussschule. In Solothurn und Olten besteht zudem zwischen der Bezirksschule und der Abschlussschule eine sog. Sekundarschule. Es stellten nun weitere Gemeinden das Gesuch, auch solche Sekundarschulen errichten zu dürfen. Das Erziehungsdepartement beauftragte hierauf eine Spezialkommission, diese Frage zu prüfen. Vorgesehen ist nun, die Oberstufe in Bezirksschule, Sekundarschule und Oberschule einzuteilen. Weil in letzterer vor allem die schwachbegabten Kinder sein werden, sollte sie durch einen Heilpädagogen geführt werden.

Damit die besonderen Interessen der *solothurnischen Lehrer* an Hilfsklassen besser beachtet und auch vertreten werden können, schlossen sich diese, wie es im Aargau seit längerer Zeit schon der Fall ist, zu einer sog. Konferenz zusammen. Diese Institution will also ebenfalls die spezifisch kantonalen Probleme behandeln und in diesem Sinne der Sektion Aargau-Solothurn dienen.

Mit Freude dürfen wir auch erwähnen, daß nach langer Vorbereitungszeit im Kanton Solothurn ein Arbeitsausschuß Pro Infirmis gegründet werden konnte, der auf den 1. September eine *Beratungs- und Fürsorgestelle Pro Infirmis in Solothurn* eröffnen ließ. Der Ausschuß steht unter dem Präsidium von Bezirkslehrer Bracher in Biberist und wählte Frl. H. Sperisen und Frl. E. Ewald als Fürsorgerinnen für die neue Aufgabe. Wir konnten mit ihnen an unserer *Tagung vom 9. November* im «Sonnenhof» in Arlesheim und im «Goetheanum» in Dornach Fühlung aufnehmen. Jene Zusammenkunft, welche von unsern Mitgliedern sehr stark besucht war, vermittelte interessante Einblicke in das heilpädagogische Schaffen der Anthroposophen und in ihre Geisteshaltung.

Wiederum hat sich die *Mitgliederzahl* etwas erhöht. Im Aargau zählte man bei 4 Eintritten und 1 Austritt am Jahresende 42 Einzelmitglieder, im Kanton Solothurn bei 2 Eintritten deren 34. Die Zahl der Kollektivmitglieder blieb mit 27 (Aargau) und 12 (Solothurn) auf der Vorjahreshöhe. Somit zählte unsere Sektion 76 Einzel- und 39 Kollektivmitglieder oder insgesamt 115 Mitglieder gegenüber 110 im Vorjahre.

Am Schluß unseres Berichtes über das Jahr 1955 angelangt, möchten wir unsern Kollektiv- und Einzelmitgliedern danken für das Interesse, das sie unserer Arbeit entgegengebracht haben. Wir sind immer wieder froh über ihre Anregungen, um so noch besser unserer Aufgabe obliegen zu können. Es freut uns ganz besonders, daß wir mit einer ganzen Reihe von Schulpflegern und Schulkommissionen in Verbindung treten und verschiedene Anfragen beantworten durften. Wir rufen in diesem Zusammenhang in Erinnerung, daß sich unsere Sektion für jede Auskunft und für jede Mithilfe bei der Lösung eines Sonderschulproblems gerne zur Verfügung stellt. Schließlich geben wir der Hoffnung Ausdruck, das kommende Jahr und die nächsten möchten unsere im Berichtsjahre an die Hand genommenen Arbeiten so fördern, daß sie zum Nutzen für unsere Sorgenkinder werden.

Willi Hübscher

Jahresbericht 1955 der Sektion Bern

Im Frühling 1955 vereinigten sich unsere Mitglieder im Arbeitsheim Köniz zur Hauptversammlung. Vorsteher J. Wirth sprach in einem sehr interessanten Vortrag über seine dreißigjährige Arbeit am Mädchenheim, das in einer fast ebenso langen ständigen baulichen Entwicklung zu einem sehr schönen Werk geworden ist. Ein Rundgang durch die Werk- und Wohnräume sowie den Garten des Heims vermittelte eine vorzügliche Illustration des Vortrages. Die Herbsttagung führte uns in die Hilfsklassen von Biel, über die uns Kollege

Zwahlen eingehend orientierte. Dr. med. Friedemann, Biel, fesselte uns dann bis weit in die Mittagszeit hinein mit seinem Vortrag über Grenzen der Tests, der zur Veröffentlichung in der Fachpresse sehr zu empfehlen ist. Eine Gruppe Kolleginnen und Kollegen besuchten anschließend das Erziehungsheim Oberbipp, das soeben nach ganz neuzeitlichen Grundsätzen ausgebaut worden ist. Es beherbergt auch eine Anzahl schwachbegabter Knaben, die zu besonderem Unterricht in eine Klasse zusammengefaßt werden. Es wäre wünschenswert, wenn alle

staatlichen Heime ihre Schwachbegabten möglichst einem Heim anvertrauen würden, damit sie dort in homogenen Klassen noch besser gefördert werden könnten.

Im Sommer besuchten 30 Lehrkräfte den Einführungskurs von Dr. h. c. Hans Zulliger in den Z-Test, der in Anlehnung an den Formdeuttest von Rorschach in kurzer Zeit tiefe Einblicke in die Intelligenz, das Gefühlsleben und den Charakter der Versuchsperson vermittelt. Eine kleine Arbeitsgruppe pflegt in freien Zusammenkünften ihre Weiterbildung auf diesem Gebiete.

Im Herbst fand sich ein Dutzend Kolleginnen und Kollegen im Weissenheim zusammen zu einem Kurs von Herrn E. Müller über die Entwicklung des Kindes bis zum 14. Lebensjahr mit besonderer Berücksichtigung des geistesschwachen Kindes. Die zweite Hälfte des Kurses wurde ins neue Jahr verschoben, da sie zu sehr in weihnachtliche Nähe rückte. Immerhin vermochten bereits die ersten Eindrücke die erfolgreiche Arbeit von Herrn Müller zu zeigen.

Nach längeren Bemühungen, vor allem von Pro Infirmis, konnte die Arbeitsvermittlungstelle für Behinderte ihre Arbeit aufnehmen. Sie wird auch den Geistesschwachen zur Verfügung stehen. Ebenso wird der neue Vorsteher des Lehrlingsheims in Bern vom Neujahr an die ausgetretenen Hilfsschüler der städtischen Hilfsschule Bern betreuen, so daß auch hier eine weitere Lücke in der Fürsorge geschlossen ist.

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft will sich in der nächsten Zeit mit der Förderung des Hilfsschulwesens in der Schweiz befassen. Wir hoffen, daß die Bestrebungen dieser altbekannten Institution vor allem in jenen Kantonen Erfolg haben werden, wo immer noch gewisse Widerstände gegen die bessere Ausbildung der Geistesschwachen vorhanden sind.

Für die Vorbereitung einer Eingabe an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern wurden in einer Umfrage die Verhältnisse in den Gemeinden mit Hilfsklassen zu erfassen versucht. Das Bild ist ziemlich farbig, zeigt es doch in Bezug auf Besoldung, Material, Überweisung und Erfassung der Kinder die große Freiheit der Gemeinden des Kantons Bern. Ebenso sehr ist die Ausbildung der Lehrkräfte verschieden. Wir treffen da Absolventen des Heilpäd. Seminars in Gemeinden mit keiner oder geringer Zulage und andernorts Lehrkräfte ohne Spezialbildung in Orten mit ordentlichen Zulagen. Sobald der Lehrermangel im Kanton Bern behoben sein wird, ist für alle Lehrstellen an Hilfsschulen die besondere Ausbildung bei Neubesetzungen zu verlangen.

Aus dem Ertrag des Markenverkaufes 1954 von Pro Juventute wurde ein Betrag von Fr. 95'000.— für die Errichtung von Anlernwerkstätten für geistesschwache Jugendliche ausgeschrieben. Aus dem Kanton Bern wurden die Werkstätte Laubegg in Bern und die Werkstätte des Taubstummenheims Uetendorf angemeldet, deren Ausbau zur Zeit geprüft wird.

Die Sanitätsdirektion des Kantons Bern stellte die Errichtung einer Abteilung für bildungsunfähige geistesschwache Kinder in der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen in Aussicht. Hoffentlich wird dieses alte Postulat bald verwirklicht; denn seit Jahren ist es fast nicht möglich, solche Kinder zu Hause wegzunehmen, wo ihre Pfleger unter der Last der schwierigen Pflege oft stark leiden.

Unter den Verstorbenen des letzten Jahres möchten wir hier kurz der Arbeit von Frau Müller gedenken, die gar manchem Mädchen im Weissenheim in vorbildlicher und aufopfernder Weise Mutterliebe ersetzte.
Fr. W.

SCHWEIZER RUNDSCHAU

† Dr. med. Julia Pache-Bort

Zwei Sektionen der SHG haben im Jahre 1955 das Heim «Sonnenhof» in Arlesheim für seelenpflegebedürftige Kinder besucht. Im November ist im 60. Altersjahre Frau Dr. med. Julia Pache-Bort nach langer Krankheit gestorben. Die Verstorbene hat die heilpädagogischen Angaben Rudolf Steiners weiter ausgearbeitet und dann während Jahrzehnten junge Heilpädagogen und Heileurhythmisten ausgebildet. Sie hat den «Sonnenhof» zum Mutterhaus für die gesamte antroposophische Heilpädagogik gemacht, die weit über Mitteleuropa hinaus in den verschiedensten Ländern Fuß gefaßt hat. Die kleine schwächliche Person mit dem beweglichen Geist war ungezählten Kindern ärztliche, heilpädagogische, heileurhythmische Helferinnen und Heilerin.

*

Heim für bildungsunfähige und praktisch anlernfähige Kinder

Die Schweiz. Armendirektorenkonferenz hat eine Kommission bestellt, welche die Errichtung und den Betrieb einer interkantonalen und interkonfessionellen Anstalt für geisteskranken und bedingt anlernfähige Kinder zu prüfen hat. Diese Kommission befaßt sich jetzt mit der Frage des zentralen Standortes der zu gründenden Anstalt für den deutschsprachigen Teil unseres Landes. Im Sinne einer beidseits unverbindlichen Abklärung ist die Kommission mit einem Frageschema über das zu beschaffende Bauland an verschiedene Gemeindebehörden gelangt. Es handelt sich um eine Anstalt, die 200 Kinder mit 50 bis 60 Personen Pflegepersonal aufnehmen müßte. In Frage kommt eine ungefähr gleiche Anstalt wie das St. Josephsheim in Bremgarten. Der Neubau darf nicht in bestehende Häuserfronten oder in allzu unmittelbare Nähe von Siedlungen gestellt werden. Die zu versorgenden Kinder werden für ihre nächste Nachbarschaft etwas Unruhe bringen.

Parlamentarischer Vorstoß im Aargau zur Errichtung eines Heimes für praktisch noch bildungsfähige Kinder

Im Jahresbericht des Erziehungsheims Biberstein wird darauf hingewiesen, daß auch im Aargau vor allem der Platz für reformierte Kinder fehlt, die dem Schulunterricht nicht zu folgen vermögen. Eltern, Behörden und Hauseltern stehen immer wieder vor der schweren, unlöslichen Frage: «Was soll mit diesen Ärmsten der Schwachen geschehen?»

Angesichts dieser Tatsache hat der Heimvorsteher, Großrat Otto Zeller, im Januar im aargauischen Parlament folgende Interpellation eingereicht: «Im Kanton Aargau fehlt ein Erziehungsheim für schulbildungsunfähige, jedoch praktisch noch bildungsfähige Kinder. Ist der Regierungsrat nicht auch der Ansicht, daß diese Lücke geschlossen werden sollte? Wenn ja, so wird er ersucht, die Notwendigkeit noch eingehender abzuklären und die Gründung eines Heimes auf staatlicher evtl. gemeinnütziger Grundlage in die Wege zu leiten». Man darf auf die Antwort des Erziehungsdirektors gespannt sein, ebenso auf die weitere Entwicklung des Problems.

*

Das Erziehungsheim «Leiern» in Gelterkinden

hat in der Person von Schulinspektor Jakob Bürgin einen neuen Präsidenten erhalten. Im eben vergangenen Monat Januar konnte der neue Schulhausanbau bezogen werden.

*

Birsfelden baut das Hilfsschulwesen aus

Vor wenigen Jahren ist in der Basler Vorortsgemeinde Birsfelden die erste Hilfsklasse eröffnet worden. Die Erfahrungen sind so gut, daß die Schulpflege dem Gemeinderat die Errichtung einer weiteren Abteilung vorgeschlagen hat.

Eine Regionalstelle zur Berufsberatung Behinderter

hat am 1. Juli 1955 in Zürich ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie steht unter der Leitung von Herrn André Stöhr, bisher Berufsberater in Baden. Sie nimmt sich sämtlicher Gebrechlichen-Kategorien an und erfaßt eine über den lokalen Bereich hinausgehende größere Region. Die Regionalstelle, welche sich an der Kantonsschulstraße 1 in Zürich 1 befindet, befaßt sich außer der Berufsberatung auch mit der Stellenvermittlung, der Vermittlung von Heimarbeit und bearbeitet generelle Probleme, wie sie sich speziell für die Behinderten stellen. Sie nimmt sich folgender Behinderten-Kategorien an: Körperbehinderte, Herzranke, Asthmatiker und weitere Chronisch-Kranke, *Geistesschwache*, Epileptische, Sprachgebrechliche, Taubstumme, Schwerhörige und Blinde. Sie beschränkt sich vorerst auf den Kanton Zürich, wird aber bei Bedarf ihre Tätigkeit auch auf Nachbarkantone ausdehnen.

*

Gesetzliche Verankerung der Sonderklassen im Kanton Zug

Im Kanton Zug bestehen bereits Hilfs- und Förderklassen. Sie waren noch nicht gesetzlich verankert. Das soll nun nachgeholt werden, wobei dem Schulpsychologen ziemlich viel Kompetenz eingeräumt wird.

*

308 Lehrkräfte erhielten das heilpädagogische Diplom

Wie aus einer Zusammenstellung des Heilpädagogischen Seminars Zürich hervorgeht, haben seit seinem Bestehen (1924) 308 Lehrkräfte den *Vollkurs* besucht und das Diplom in Empfang nehmen können. Davon entfallen auf den Kanton Aargau 57, Bern 50, Zürich 49, St.Gallen 19, Graubünden und Solothurn je 18, Baselstadt 16, Thurgau 12, Luzern und Glarus je 11, Zug 8, Schaffhausen 4, Freiburg 2, Tessin

und Appenzell Außerrhoden je 1. Das Ausland ist mit 31 Personen vertreten. Von 1928—1939 war die Zahl der diplomierten Lehrkräfte stets größer als 10, dann wieder 1942/43, 1945/49 sowie 1952/53 und 1954/55.

Die *Abendkurse*, die seit 1950/51 zur Durchführung gelangen, verzeichnen aus den Kantonen folgende Besucherzahlen: Zürich-Stadt 30, Zürich-Land 19, Aargau 13, Luzern 4, St.Gallen 1, Schaffhausen 2, Solothurn 1, Kindergärtnerinnen 9.

*

† Prof. Richard Rothe, Wien

In seinem 71. Altersjahre starb am 23. Oktober in Wien Prof. Richard Rothe, welcher bahnbrechend für das Zeichnen gewirkt hat. Auch in den Kreisen der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache ist er bekannt gewesen, hat er doch schon in den Dreißiger Jahren Zeichenkurse für sie durchgeführt. Seither ist die Verbindung einiger unserer Mitglieder mit ihm nicht mehr abgebrochen. Auf verschiedenen Lehrbücherbrettern unserer Kolleginnen und Kollegen dürften sich noch methodische Anleitungen des hervorragenden Zeichenmethodikers befinden. Nach dem zweiten Weltkriege — es war im Jahre 1948 auf dem Herzberg — feierte die Sektion Aargau-Solothurn mit Prof. Rothe ein Wiedersehen. Jener Zeichenkurs vermochte ebenfalls in hohem Maße zu befriedigen, ja er ist für viele zu einem unvergeßlichen Erlebnis geworden. Im vergangenen Frühsommer hatten die Aargauer Kursteilnehmer es sich nicht nehmen lassen, ihrem Kursleiter zum 70. Geburtstage herzlich zu gratulieren und ihm mit einem Lebensmittelpaket zu beweisen, wie anhänglich sie gegenüber dem großen Meister sind. Das Geburtstagskind nahm diese freundschaftliche Geste gerührt entgegen. Nun ist es leider schon nicht mehr unter uns, aber alle, welche Richard Rothe gekannt haben, werden ihm ein langes Andenken bewahren.

B Ü C H E R E C K E

Dr. Fritz Holzinger, Graz: Leistungssteigerung durch Leistungsmessung. 100 Seiten. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien.

Immer wieder ist von einem Leistungsrückgang an unsern Schulen die Rede. Diese Äußerung fußt aber nur auf gelegentlichen Eindrücken oder gar auf Hörensagen. In vielen Ländern fehlt bis jetzt eine objektive Feststellung über den wirklichen Leistungsstand der Schule. Für Oesterreich hat sie nun Dr. Fritz Holzinger, Referent für Schule und Beruf der Stadt Graz, geschaffen. An mehr als 4000 Schülern aus dem Bundesland Steiermark hat er Leistungsmessungen vorgenommen und diese verarbeitet. Dabei ist es ihm gelungen, verschiedene Forderungen für den praktischen Unterricht abzuleiten. Dadurch ist die Leistungsmessung nur Ausgangspunkt geworden, was sie immer bleiben muß. «Für den Schüler bedeutet sie eine völlig neue Art der Prüfung und für den Lehrer bietet sie Gelegenheit, die Beurteilung des Schülers und den Erfolg zu überprüfen.» Die Testuntersuchung — es wurden hiezu Rechen- und Rechtschreibeaufgaben verwendet — brachte ein objektives Bild der Kenntnisse einzelner Schüler, wie es bei Schularbeiten niemals zutage tritt, da diese bereits in ihrer Aufgabenstellung von vornherein auf die Prüfung umgrenzter Erkenntnisse abzielen. «Im Gegensatz zur Schularbeit bietet der Test eine neue Form der Schülerbeurteilung. Er bringt die Bestätigung des Lehrerurteils über die einzelnen Schüler; oder er müßte der Anstoß zur Gewinnung neuer Erkenntnisse über die Schüler sein, indem er den Lehrer zur Klärung einer Diskrepanz zwischen dem eigenen Urteil und der objektiv meßbaren Testleistung anregt. Auf diese Weise können oft Blender unter den Schülern entlarvt werden.»

Besonders interessiert uns Hilfsschullehrer das *Repetentenproblem*. Aus der Statistik für Entlassungsschüler geht hervor, daß nur rund die Hälfte der Schüler ohne Wiederholen das letzte Schuljahr erreicht. Andererseits kommen aber nur 5 % der Schüler bis in die 4. Klasse. Sie gehören leistungsmäßig ohne Zweifel in die Hilfsschule. «Trotz Wiederholung einer oder mehrerer Klassen und trotz dem Altersvorsprung bleiben die Repetenten leistungsmäßig gegenüber ihren jüngeren Mitschülern zurück. Je häufiger ein Schüler repetiert, desto ungünstiger ist im Durchschnitt sein Leistungsbild. Es gibt somit unter den Repetenten eine erhebliche Anzahl, bei welcher das Wiederholen innerhalb des normalen Schulwesens nicht genügt, um sie wenigstens nachträglich auf das Stufenniveau zu bringen.

Daraus ergibt sich die Forderung: Schüler, die wiederholen (besonders in der 1. und 2. Klasse), müssen überprüft werden, wieweit sie die Voraussetzungen für eine Bildungsfähigkeit in der Normalschule besitzen. Wird bei dieser Untersuchung jedoch eine ausgesprochene Schwachbefähigung oder gar Deblilität festgestellt, sind diese Kinder, wenn irgend möglich, frühzeitig einer Hilfsklasse zuzuführen, will man mit ihnen einen einigermaßen brauchbaren schulischen Erfolg erzielen.»

Diese Folgerung ist eigentlich nicht neu. Aber man ist froh darüber, auch in der Schweiz, daß sie nun auch zahlenmäßig eindeutig gestützt werden kann. In der sehr lesenswerten Schrift ist auch der Hinweis aufschlußreich, daß es günstiger ist, wenn die Kinder ein bescheidenes Maß an Kenntnissen wirklich beherrschen, als wenn sie über alles Bescheid wissen, ohne wirklich etwas zu können. Die Grenzen der Leistungsfähigkeit einer Klasse sind auch die Grenzen für den durchzunehmenden Lehrstoff.»

ih.

MUBA 1956

Schulthess-Waschautomaten. Wenn demnächst der 15 000. Waschautomat innert der kurzen Frist von 8 Jahren das laufende Band der Fabrik in Wolfhausen verläßt, so ist in dieser Produktionszahl der Beweis einer überraschend großen Entwicklung von der althergebrachten Wäscherei bis zu den heutigen Waschautomaten Schulthess zu erblicken. Wer hätte vor nur 20 Jahren vorausgesehen, daß sich innert so kurzer Zeit eine derartige Umwälzung auf diesem Gebiete als möglich erweisen und heute zur Selbstverständlichkeit, sozusagen zum Allgemeingut werden könne. Vorwaschen, Kochen — heute sogar mit automatischer Waschmittelzuführung — Brühen, Spülen und Ausschwingen, das sind die verschiedenen Arbeitsvorgänge am Waschtage, die selbsttätig mit aller Gründlichkeit und bei größter Schonung des Waschgutes von den Schulthess-Automaten vorgenommen werden. Da dabei viel Zeit gespart wird, die Waschmittel und die Wärme besser ausgenutzt werden können, stellen sich die Wäschekosten nach Ermittlungen des Instituts für Hauswirtschaft in Verbindung mit der Eidg. Materialprüfungsanstalt außerordentlich niedrig, beispielsweise 20 Rp. pro 1 kg Trockenwäsche in einem kleinen Automaten; sie reduzieren sich bei größeren und großen Automaten sogar bis auf 7 Rp. — Hierin ist gewiß des Rätsels Lösung für den großen Aufschwung der Waschautomaten.

In Halle 20, Stand 6545 zeigt die Maschinenfabrik Schulthess ihr umfangreiches Fabrikations-Programm, das Frontautomaten mit einem Trommel-Inhalt von 4, 6, 10, 18, 25 und 35 kg Wäsche aufweist. Die kleineren Modelle sind für Haushaltungen, die größeren für Pensionen, Institute, Hotels, Spitäler, Anstalten usw. geeignet. Sie sind durchwegs mit einem eingebauten Boiler der automatischen Waschmittelzuführung und der patentierten Spülvorrichtung ausgerüstet. Selbstverständlich sind alle wichtigen Teile der Maschine, wie z. B. Trommel, Trommelwelle, Laugenbehälter, Waschmitteleinlaß, Laugenablaß usw. aus rostfreiem Chromnickelstahl hergestellt und deshalb äußerst widerstandsfähig.

Für Betriebe, die zum Waschautomaten einen Trockenapparat benötigen, besteht das Modell UNIVERSAL, dessen Tumbler stündlich 12 kg Wäsche zu trocknen vermag. Für größere Betriebe ist die vibrationsfrei und geräuschlos laufende Schnellläufer-Zentrifuge mit einem Trommel-Inhalt von 14—47 kg ein weiterer Schritt auf dem Gebiet der Rationalisierung. Der Vollständigkeit halber sei auch noch auf die Schnellwaschautomaten Schulthess PULLMAN aufmerksam gemacht, die mit einem Ladegewicht von 120 bis 230 kg eine Stundenleistung zwischen 210 und 350 kg Wäsche ermöglichen. Diese enorme Leistung wird automatisch, mit auswechselbaren Lochkarten, eingebautem Wassertank, automatischer Waschmittelzuführung, patentierter Spülvorrichtung, eingebauter Wärme-Wiederverwertung und eingebauter Spülwasser-Weiterverwertung erreicht und ermöglicht eine Wärme-Einsparung bis zu 70%. — Ein Besuch an diesem Stand gibt Aufschluß über die letzten Entwicklungen in der Herstellung von Waschautomaten.

*

Schwabenland & Co. AG., Zürich ist bekannt als Spezialfirma für komplette Betriebsküchen-Einrichtungen und zeigt wie letztes Jahr in Halle 13, Stand 4965 Geschirrwaschmaschinen, Universal-Küchenmaschinen, Kartoffelschälmaschinen, Kaffeemühlen, Kaffee-Maschinen, Friteusen, Arbeitstische und Economat-Schränke. Außerdem neuartige Küchenbatterien aus Chromnickelstahl und Aluminiumgeschirre, kurz gesagt alles was in einer Betriebsküche die Arbeit vereinfachen und erleichtern kann. Ein Besuch dieses Standes lohnt sich; er trägt dazu bei Ihre eigenen Küchenprobleme zu lösen.

*

Wäsche trocknen... jederzeit? Das Problem ist mit den «Avro dry tumbler» einwandfrei gelöst. Über 5000 solcher «Avro dry tumbler» trocknen im In- und Ausland vollkommen unabhängig von Wetter, in der Schweiz allein täglich mehr als 300 Tonnen Wäsche. Bedarf es eines weiteren Beweises für die Unschädlichkeit und hervorragende Bewährung dieser Trocknungsmethode? Dann bitte besuchen Sie Stand 4948 in Halle 13 an der MUBA, wo verschiedene Typen im Betrieb vorgeführt werden. Die Firma Albert von Rotz, spezialisiert auf vollautomatische Wäschetrocknungs-Anlagen macht Ihnen den Besuch leicht und schickt auf Gesuch hin Einkäuferkarten. Tel. (061) 22 16 14.

Vollendete Wäschepflege

VORWASCHMITTEL

**DIXIN
TRITO
SILOVO
DILO
MEP**

WASCHMITTEL

**PENTI
NATRILOMAG
FRIMA-PRIMA
DILO**

BLEICHMITTEL

für **OXYL**
Grosskonsumenten
besonders geschaffen

Henkel

Henkel & Cie. A.G., Basel

WD2h

BUHLER

**Bodenreinigungs-
maschine**

**Vor allem
zuverlässig
und
leistungsfähig.**

Sie

- spänt
- schleift
- fegt
- blocht

GEBR. HANSELMANN

Mühlebachstr. 76 Zürich 8
Tel. (051) 34 29 19